

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 35 (1948)
Heft: 2

Rubrik: Aus Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kara angeschlossenen Muselmanischen Theologischen Fakultät.

In der anschließenden Debatte hat Außenminister Necmeddin Sadak kürzlich ausdrücklich festgestellt, der Staat folge mit der Einführung des Religionsunterrichtes einem wesentlichen Bedürfnis!

Dr. H. R.

Innerschweiz

Die Innerschweiz braucht Lehrer wie die andern Kantone. Leider sind die Besoldungen verschiedenorts noch so tief gehalten, daß sie nicht mit dem Stempel »Soziale Gerechtigkeit« versehen werden können. Die jungen Lehrer sollten es sich daher überlegen, ob sie eine Stelle zu Bedingungen annehmen, die ihnen keine Sicherheit verbürgen, daß sie gemäß der Enzyklika »Rerum novarum« standesgemäß leben können. Sie sollten sich bei jeder Ausschreibung beim Lehrerverein des betreffenden Kantons oder beim katholischen Lehrerverein der Schweiz erkundigen, ob die Ansätze der Besoldung der Verantwortung des Lehrers und den aufgewendeten Bildungskosten entsprechen. Die Gemeinden werden sich besinnen, wenn die Angemeldeten Bedingungen stellen, nicht übertriebene, aber gerechte. Mit Idealismus, der beim Lehrer unumgänglich notig ist, allein kommt man im Leben nicht aus. H. H. Prof. Dr. Mühlbach hat unlängst einmal über das Thema gesprochen: »Die materielle Kultur als Grundlage der geistigen Kultur« und dabei betont, daß der Lehrer ebenfalls ein Anrecht auf eine gerechte Besoldung besitze. er.

Das landwirtschaftliche Bildungswesen im Kanton Graubünden in seiner Entwicklung bis zur Gegenwart

In der Buchdruckerei Sprecher, Eggerling & Co. in Chur ist letztes Jahr unter diesem Titel eine von Hans Chresta verfaßte und von der philosophischen Fakultät I der Universität Zürich genehmigte Dissertation erschienen, die es verdient, daß an dieser Stelle auf sie hingewiesen wird. Die sehr interessante Arbeit sprengt in ihrem historischen Teil den Rahmen einer rein bündnerischen Untersuchung und liefert über ihre engere Zweckbestimmung hinaus auf 165 Seiten einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der neueren Pädagogik in der Schweiz, weil Dr. Christa dem bedeutenden bernischen Schulpionier Emanuel von Fellenberg (1771—1844), seinem Wirken und seinem Einfluß einen erfreulich breiten Raum gegönnt hat. Die Lektüre dieses leichtfaßlich geschriebenen Werkleins ist jedem, der sich für die Probleme der landwirtschaftlichen Berufs-

bildung und für die Menschenbildung überhaupt interessiert, bestens zu empfehlen.

P. B.

Himmelserscheinungen im Mai und Juni

Sonne und Fixsterne. Am 21. Juni, um 13 Uhr, erreicht die Sonne auf ihrer jährlichen Wanderung wieder den höchsten Punkt ihrer Bahn, das Sommersolstitium im Sternkreis des Stieres. Der Tagbogen mißt 15 Stunden 50 Minuten, die mittägliche Sonnenhöhe $66\frac{1}{2}$ Grad. — Am Sternenhimmel des Frühsommers finden wir vor Mitternacht im Südwesten den Löwen und die Jungfrau, im Süden den Raben und die Waage, im höhern Meridiangebiet den Bootes mit Arkturus, die nördliche Krone, umgeben von Herkules und Schlange.

Planeten. In der letzten Maiwoche bietet *Merkur* wieder einmal günstige Lichtverhältnisse als Abendstern von ca. 20.30 Uhr an. *Venus* erreicht am 18. Mai die Stelle des höchsten Glanzes. Sie beschreibt im Sternbild der Zwillinge eine Schleife, nähert sich dann rasch der Sonne und verschwindet schon Ende Juni vom Abendhimmel. *Mars* ist rechtläufig im Sternbild des Löwen. Sein Licht nimmt ab, da er sich von der Erde entfernt. *Jupiter* ist rückläufig im Sternbild des Schützen. Am 15. Juni gelangt er in die Opposition zur Sonne und ist daher um Mitternacht am hellsten. *Saturn* bewegt sich ebenfalls im Löwen rechtläufig und gesellt sich Mitte Mai zu Mars und *Regulus*. Vom 14. bis 16. Mai zieht der wachsende Mond an dieser Gruppe vorbei.

Hitzkirch.

Prof. Dr. J. Brun.

AUS KANTONEN UND SEKTIONEN

SCHWYZ. In der »Schweizer Schule« Nr. 24 vom 15. April 1948 beschwert sich ein schwyzerischer Lehrer über zu niedrige Ansätze der 1948er Teuerungszulagen für die Lehrerschaft. Dabei ist dem Schreiber ein Tatsachenirrtum unterlaufen, welcher hier offiziell richtiggestellt werden soll.

Die vom Erziehungsrat, gestützt auf die Vernehmlassungen der Gemeinden, dem Regierungsrat beantragten und von diesem am 31. Januar 1948 beschlossenen *Minimal-Ansätze* der Teuerungszulagen (Fr. 375.— für Lehrschwestern; Fr. 525.— für weltliche Lehrerinnen; Fr. 600.— für ledige Lehrer ohne Unterstützungsplicht; Fr. 975.— für verheiratete oder verwitwete Lehrer, dazu Fr. 150.- für jedes Kind bis zum erfüllten 18. Altersjahr, oder für jede familienrechtlich unterstützte Person) sind für

die Gemeinden *verbindlich*, d. h. unter diese Minimalansätze darf bei der Bemessung der Teuerungszulagen nicht gegangen werden. Den Gemeinden wurde zudem empfohlen, diese Ansätze zu erhöhen.

Zu den Gehaltsansätzen des Lehrerbesoldungsgesetzes vom 28. Juni 1946 ist zu sagen, daß die seinerzeitigen Vorschläge des kantonalen Lehrervereins vom Erziehungsrat erhöht und sowohl vom Regierungsrat als auch vom Kantonsrat genehmigt und zum Gesetz erhoben worden sind. Der Vorwurf, der Erziehungsrat habe für die finanziellen Belange der Lehrerschaft kein Verständnis, ist daher unberechtigt.

Es ist richtig, daß jüngere Lehrerbesoldungsgesetze (z. B. dasjenige des Kantons Uri) höhere Gehaltsansätze aufweisen. In bezug auf die Teuerungszulagen ist darin jedoch zahlenmäßig nichts enthalten. Der Kanton Uri soll dem Vernehmen nach 25 Prozent des Grundgehaltes (ohne Kinder-Teuerungszulagen) ausrichten. Die verheirateten und die mit Kindern gesegneten Lehrer unseres Kantons werden sich demnach zumindest gleich gut, wenn nicht besser stellen als ihre Kollegen im Nachbarkanton. Allgemein kann zudem festgestellt werden, daß die größeren Gemeinden unseres Kantons sowohl die Mindestansätze der Grundbesoldung als auch der Teuerungszulagen erhöht haben. *W.*

BASELLAND. (Korr.). Lehrerkassen. Mit dem 87. Jahresbericht gelangte an die Mitglieder der bisherigen Lehrer-, Alters-, Witwen- und Waisenkasse die Kassarechnung pro 1946 und damit die Schlussabrechnung dieser ehrwürdigen Institution; denn am 19. Dezember 1946 genehmigte der Landrat den *Fusionsvertrag* zwischen den Basellandschaftlichen Lehrerversicherungskassen und der Versicherungskasse für das Staats- und Gemeindepersonal des Kantons Basellandschaft. Vom 1. Jan. 1945 an gehören die Mitglieder der LVK. der BVK. an, und das Vermögen ging nun an die Beamtenversicherungskasse über. Das Reiner Vermögen betrug am 31. Dezember 1946 Fr. 5,867,056.62. Für die Fusionsbilanz wurden Fr. 7500.— rückgestellt. Diese Verschmelzung brachte den Lehrern starke Opfer, weil das durch das Besoldungsgesetz grösse Gehalt und die neugeregelten Kompetenzen auch eingekauft werden mußten. Wohl waren die Fr. 125,000.— Ueberschuss der versicherungstechnischen Fusionsbilanz eine willkommene Unterstützung, indem davon Fr. 16,286.35 an Monatbetreffenissen und Franken 82,368.80 an Einkaufssummen der Mitglieder Verwendung fanden; an den Staat kamen Fr. 17,500, die aber der Regierungsrat in den Unterstützungs-fond der BVK. überwies. Zugunsten der Sterbefall-

kasse, die von der Lehrerschaft noch beibehalten wird, konnten Fr. 9043.— ausgewiesen werden.

In der letzten Hauptversammlung der LVK. vom 20. März wurden die 87. Jahresrechnung, sowie die Zwischenbilanz wie die Abrechnung über den Fusionsfonds, ebenso die Jahresberichte und Rechnungen der Sterbefallkasse pro 1946 und 1947 genehmigt.

Die Sterbefallkasse bekam neue Statuten, als Verwaltungskommission amtet nun der Vorstand des Lehrervereins Baselland, Kassier verbleibt der bisherige Peter Seiler, alt-Lehrer, Oberwil. Die Anträge an die Hauptversammlung wurden gutgeheißen; damit erhöht sich das bisherige Sterbegeld des Lehrers (Mitglied) von Fr. 300 auf Fr. 500 und jenes der Ehefrau von Fr. 300 auf Fr. 350. Wohl erhöht sich die bisherige Prämie in bescheidenem Betrage, da auch hier vom versicherungstechnischen Ueberschuss wie vom Rest des Fusionsfonds profitiert werden konnte. Für diese große, wenn auch teilweise bezahlte Arbeit gebührt der Kommission, besonders Vizepräsident Dr. Rebmann und Kassier Seiler der kollegialste Dank. Bisher wurden die Leidzirkulare beim Todesfall einer Lehrperson durch die LVK. bezahlt und die Kranzspende von der zuständigen Lehrer-Arbeitsgruppe übernommen. In Zukunft sind beide Ausgabeposten durch das Umlageverfahren im darauffolgenden Jahre gemeinsam durch alle Mitglieder beim Einzug der Prämien für die Sterbefallkasse zu entrichten. Verunfallt ein Lehrer vor dem 70. Altersjahr tödlich, so erhöht sich das Sterbegeld von Fr. 500 auf Fr. 1000.— Die Hauptversammlung der Sterbefallkasse findet in Zukunft im Anschluß an die Jahresversammlung des Lehrervereins Baselland statt.

Im Jahre 1946 bezogen Witwenpension zu Franken 600.— 6 Frauen, 7 eine solche von Fr. 650.—, 2 je Fr. 850.—, 10 je Fr. 1500.—, 21 je Fr. 1800.— und 10 je Fr. 2000.—, 2 Witwen bezogen ihre Pension schon nach den Statuten der BVK. Alterspension bezogen 34 Alt-Lehrer (-innen), 10 sind im Genuß einer Invalidenrente, 9 Pensionierte beziehen ihre Renten nach den Statuten der BVK.

Die März-»Schulnachrichten« berichten über Mutationen im Lehrkörper. 5 Rücktritten stehen 16 Neuwahlen an Primarschulen gegenüber, 4 Real-Lehrer-Stellen wurden ebenso besetzt. Noch nicht endgültig besetzte oder offene Lehrstellen an Primarschulen gibt es noch deren 9.

An vielen Primar-Abschlußklassen (Sekundarschule) wurde nun der Französisch-Unterricht eingeführt. Die betreffenden Lehrkräfte hatten letzten Sommer einen Einführungskurs zu besuchen. Die-

sen leitete ausgezeichnet ein Mitglied unseres kath. Lehrervereins Baselland: Reallehrer Adolf Meyer, Aesch. Seine Lektionen wurden im neuen Lehrmittel für Primarobereschulen »Parlez-vous français?« durch den Kursleiter treffend zusammengefaßt. Interessenten können das kl. Lehrmittel beim kant. Lehrmittelverlag in Liestal beziehen. *E.*

APPENZELL I.-RH. -o- Die sogenannte »Examenkonferenz« vom 28. April war der praktischen pädagogischen Fortbildung gewidmet. Von der hochwürdigen Geistlichkeit waren nebst dem hochw. Herrn Schulinspektor Dr. Stark auch hochw. Herren Fr. Benz, Schulpräsident von Appenzell, und Kaplan Wirth anwesend. Nach Erledigung der üblichen Jahresgeschäfte — wie Rechnungsablage über die Konferenzkasse, Bibliotheksrechnung und -bericht, erstattet von Kollege W. Gmünder, und Neuwahl des Konferenzvorstandes aus der Herr Kollege H. Bischofberger, Appenzell, als neuer Präsident (an Stelle des traditionsgemäß nach zweijähriger vorzüglicher Amts dauer zurückgetretenen Kollegen A. Koller, der auch als Gesangleiter nach zwanzigjähriger Tätigkeit zurücktrat) hervor ging — referierte Herr Dr. *Theo Sträble*, vom psychotechnischen Institut in Luzern, in sehr anschaulicher und tiefgründiger Weise über »Die erzieherische Behandlung der Schwachen mit Berücksichtigung der Spezialklassen«. Als Quintessenz dieser vortrefflichen Ausführungen wollen wir uns hier wenigstens das eine merken, daß den mannigfachen, oft versteckten charakterlichen Auswirkungen und Sonderheiten des »Schwachen im Schwachen« in Kenntnis der Heilspädagogik und durch eine väterliche, geduldige Führung und Leitung des geistig Schwachen und Zurückgebliebenen, durch eine Erziehung von »Herz zu Herz«, im Mutmachen durch Anerkennung auch der kleinsten Leistung auf der Basis des Vertrauens und in Sonderbehandlung zum Wohle des Kindes behoben und in die richtigen Bahnen gelenkt werden können. Eine reichliche Diskussion, die speziell von den H. H. Dr. Stark und Dr. Benz und von Herrn Kollege W. Gmünder benutzt wurden, brachte noch manches Korn zutage, sodaß wir alle mit neuem Wissen um eine für unsere Schulverhältnisse wichtige Angelegenheit zur praktischen Schularbeit zurückkehrten.

Herr Kollege A. Koller konnte eingangs noch die angenehme Mitteilung machen, daß die hohe Standeskommision die Teuerungszulagen pro 1948 um 8 Prozent auf total 26 Prozent — mit den bis jetzt üblich gewesenen Sozial-Teuerungszulagen — erhöhte. Weniger erfreulich war die Mitteilung, daß unserem Gesuch um Erhöhung der Entschädigung für die Fortbildungsschule *nicht* entsprochen

wurde. Die geltend gemachten Gründe für diese »Abfuhr« entstammen weder einem fortschrittlich noch sozial gesinnten Geist, denn es handelt sich hier um eine zusätzliche und nicht leichte Arbeit, die andernorts heute mit doppelten Beträgen belohnt wird! Diese uns allerdings erst mündlich zugegangene Mitteilung wird bei unsern Kollegen keinen großen Idealismus für vermehrte Arbeit in dieser Beziehung geweckt haben!

Wir gratulieren auch an dieser Stelle Fräulein *Keel*, das anfangs Mai die neue Stelle in Mosnang, St. Gallen, antreten durfte. Hoffentlich wird dort ihre Arbeit im Dienste der Jugend besser gewürdigt als droben in Meistersrüte, wo Fräulein Keel viele, viele Jahre lang segensreich wirkte.

ST. GALLEN. (:Korr.). Steuerausgleich. Für unsere Primarschulen werden pro 1947/48 an 78 (im Vorjahr 90) von insgesamt 186 Schulgemeinden Steuerausgleichbeiträge im Gesamtbetrage von Fr. 601 800.— (715 560.—) ausgerichtet. Solche Beiträge werden nur ausbezahlt, wenn das Gesamtsteuerbedürfnis der politischen Gemeinde und der Schulgemeinde zusammen mit Einschluß der Grundsteuer 270 Prozent und dabei der Ansatz der Schulsteuer 130 Prozent der Staatssteuer übersteigt.

Lehrernachwuchs. Ins Seminar wurden 40 neu in die zwei Parallelen der 1. Kl. aufgenommen, 27 Knaben und 13 Mädchen, 24 sind katholisch.

ST. GALLEN. Delegiertenversammlung des kant. Lehrervereins. (:Korr.) Grau und düster hingen die Nebel an den Bergen, als am Samstag, den 24. April, die Delegierten des KLV der üblichen Frühjahrsversammlung in der Zweirosenstadt zustrebten.

Kant.-Präs. *Emil Dürr* begrüßt den mehrheitlich erschienenen Erziehungsrat, die Vertreter des kath. und ev. Primar- und Sekundarschulrates Rapperswil, des Bezirksschulrates See, der Ehrenmitglieder und der verschiedenen Unterverbände des Vereins, der heute über 1300 Mitglieder zählt und fast lückenlos alle männlichen und weiblichen Lehrkräfte des Kantons umfaßt. Zum erstenmal tagt die Delegiertenversammlung an der Südwestecke unseres Kantons.

Das Jahr 1948 bedeutet für uns Schweizer ein dreifaches Jubiläum. Seit 1648 sind wir unabhängig vom deutschen Reiche, vor 150 Jahren ging die alte Eidgenossenschaft in die Brüche, vor 100 Jahren entstand aus den altersschwachen Staaten ein neues Haus auf altem, christlichem Grund. Die 1848er Verfassung brachte einen sorgsam abgewogenen Ausgleich zwischen eidgenössischem und kantonalem Machtbereich. Mit dem Namen Gottes an

der Stirn der Verfassung, dem eidgenössischen Kreuz im Wappen ist ein Rechtsstaat entstanden, der verschiedene Sprachen, Konfessionen und Kulturen zu einem lebendigen Volkskörper einte. Kein Volk der Erde ist so reich an demokratischen Rechten und Freiheiten. So haben wir allen Grund, diese Staatsform zu hüten, aber auch jener Männer zu gedenken, die sie uns geschaffen und bewahrt haben, auch all der Lehrer, die Generationen zu guten Menschen und Bürgern erzogen durch anregenden Unterricht und ihr persönliches Beispiel.

Auf das schöne Eröffnungswort folgt die Totenehrung. 15 Lehrkräfte, 4 aktive und 11 pensionierte, sind seit der letzten Frühjahrstagung von uns geschieden. Ihnen gilt ein stilles Gedenken!

Aktuar *Max Eberle* verliest den mit gewohnter Würze verfaßten Jahresbericht des Vorstandes. Er spricht über die Weiterbildung der Lehrerschaft an Konferenzen, Arbeitsgemeinschaften, Schulfilm- und Lichtbilderzentrale. Dem kant. Lehrplan, der im Frühjahr 1948 probeweise für 4 Jahre in Kraft tritt, wurde alles Augenmerk geschenkt. Eingehend schildert er den Werdegang des Falles Juon, Balgach, der bis zu einem Entscheid des Bundesgerichts führte. Der Regelung der Wohnungsentschädigungen nach dem neuen Besoldungsgesetz und den Ortszulagen schenkt der Vorstand seine volle Aufmerksamkeit, wie der zunehmenden Teuerung, die seit Inkrafttreten des Besoldungsgesetzes bereits 8 Prozent überschritten hat.

Kassier *Rutishauser* unterbreitet die Vereinsrechnung. Sie schließt mit einer Vermehrung um Fr. 2757.—, die Fürsorgekasse mit einer solchen von Fr. 231.— ab. In 14 Fällen konnten Fr. 3483.— an Unterstützungen ausgerichtet werden. Der Vorstand erledigte seine vielseitigen Geschäfte an 13 Sitzungen und 7 des Arbeitsausschusses, einer Präsidenten- und zwei Delegiertenversammlungen. Mit dem Extrabeitrag von 1947, der mehr als Fr. 9000.— eintrug, konnte die Vereinskasse, die durch die Aktion für das Besoldungsgesetz und die AHV. ziemlich angegriffen war, wieder ins finanzielle Gleichgewicht gebracht werden. Für die Geschäftsprüfungskommission erstattet Frl. *Elsa Reber*, Sankt Gallen, den Bericht. Sie beantragt eine angemessene Aufwertung der Entschädigungen für Aktuar und Kassier und der Sitzungsgelder, womit sich die Versammlung einverstanden erklärt. Der Jahresbeitrag wird auf Fr. 9.—, der Fürsorgekasse auf Fr. 3.— bestimmt.

Auf die nun folgenden zwei Kurzreferate ist man allgemein gespannt. Hochw. Herr Pfr. Hasler, Erziehungsrat, Andwil, spricht in köstlicher, humorvoller Art über die »*Wünsche des Inspektors an den Lehrer*«.

Lehrer und Laieninspektor mögen einander ein gewisses Vertrauen entgegenbringen. Ein Vertrauen, das nicht erzwungen und befohlen, wohl aber gewonnen und verdient werden könne. Er erwartet vom Lehrer, daß er in Ehrfurcht und Achtung vor seinem Berufe stehe, daß man die Liebe zur Schule und zu den Schülern im Unterricht herausfühle. Der Lehrer sei der geistige Vater der Schule, nicht Großmutter oder Tante, aber auch nicht Diktator. Ein anderer Wunsch geht dahin, daß der Lehrer nicht bloß lehre, sondern vor allem auch erziehe zur Wahrheit, zu allem Guten und Schönen. Die Schulstube sei mit ihrem Bildschmucke, in ihrer Ordnung und Sauberkeit dem Kinde zeitlebens ein Vorbild für die eigene Stube. Des Lehrers Unterricht gründe sich auf Anschauung an Sache und Bild, Versuch und Wandtafelskizze. Die Darbietung des Lehrstoffes erfolge nicht mit zu großem Stimm-aufwand.

Als zweiter Votant eröffnet Kollege Güttinger, Flawil, die »*Wünsche des Lehrers an den Inspektor*«. Die Wünsche der beiden können sich kreuzen, müssen es aber nicht, da beide ja nur das Beste für die Schule erzielen möchten. Eine Zusammenarbeit tut gut. Die Anforderungen an die Schule von Eltern und Oeffentlichkeit sind vielseitiger geworden. *Erziehen und Wissen* ist die große Doppelaufgabe. Daß unsere Schularbeit geprüft werde, ist recht. Mit Wohlwollen, auch dann, wenn aus sachlichen Gründen scharf gerügt werden muß. Der Inspektor soll aber nicht im Negativen stecken bleiben, soll aufmuntern, ein verständiger Helfer sein. Man darf wohl voraussetzen, daß er Verständnis und innere Beziehungen zum Bildungsprogramm mitbringt, daß er ein lebensfroher, aufgeschlossener Mann ist mit einem warmen Herzen für die Jugend und einem starken Glauben an die Zukunft. Einer, der nach der Schule nicht sein Notizheft einsteckt und sich verabschiedet, ohne mit dem Lehrer über den Stand der Schule, über Eigenarten der Schüler, Anschauungsmaterial, Schulverhältnisse, methodische Angelegenheiten gesprochen zu haben. Referent bedauert, daß der neue Lehrplan den Schulen mit großen Schülerzahlen und wesentlich verkürzter Schulzeit nicht gewisse Erleichterungen gewährt. Er unterzieht das veraltete Lehrberichtsformular sowie die Examentabelle einer scharfen Kritik und wünscht zum Schlusse, daß die Examentage weniger Kritik der Schularbeit des Lehrers, als vielmehr frohe Schlußstunden fleißiger Jahresarbeit sein mögen.

Wie zu erwarten, schloß sich an die beiden Referate eine ausgiebige Diskussion, die von den Kollegen Schmucki, Kirchberg, Egger, Goßau, Max Eberle, St. Gallen, und auch vom Erziehungschef,

Dr. Römer, benützt wird. Letzterer sprach über die Vorkehren dem herrschenden Lehrermangel gegenüber, der in Anbetracht der ansteigenden Schülerzahlen seinen Höhepunkt noch nicht erreicht hat, und weist auch hin auf die enorme Teuerung im Gebiete der Schulhausbauten.

Noch wird eine teilweise Revision der Statuten betr. Stimmrecht auf Antrag des Vizepräsidenten, Lüchinger, Goßau, gutgeheißen. Es ist bereits halb 2 Uhr geworden. Präsident Dürr empfiehlt in seinem Schlußworte die Beteiligung unserer Lehrerschaft an der Europahilfe. Er kann mitteilen, daß die Revision der Versicherungskasse und ihr Einbau in die AHV. auf gutem Wege ist, ebenso die Anpassung der Wohnungsentschädigungen und der Ortszulagen ans neue Besoldungsgesetz.

Beim Mittagessen erfreut uns ein Doppelquartett des Männerchors mit seinen feinen Liedergaben. Red. Dr. Ammann und Stadtrat Lehrer Sturzenegger überbringen den Willkomm der Stadt Rapperswil, Kollege Beerli den Gruß der Sektion See mit dem freundlichen Dank an den Vorstand für all seine Bemühungen auf geistigem und materiellem Gebiete. Dankbar vermerkt sei auch die Gabe des Verkehrsvereins Rapperswil und der Buchdruckerei C. Meyer an jeden Versammlungsteilnehmer.

Da der Himmel bis in die Nachmittagsstunden noch kein freundliches Gesicht zeigte, so unterblieb eine sonnige Fahrt auf dem See und eine Exkursion in die Umgebung der Stadt. Man beschränkte sich auf einen Besuch des hübsch renovierten Rathauses und den Ausblick vom romantischen Burghügel.

BÜCHER

Parlez-vous français? Französischlehrmittel für Sekundarschulen (Primaroberschulen mit Französischunterricht), von Adolf Meyer. 1948. Kantonale Lehrmittelverwaltung Baselland. S. 28.

Reallehrer Meyer Adolf, in Aesch (Baselland), erteilte im Auftrag der Erziehungsdirektion wie des Schulinspektates Baselland im Sommer 1947 über 70 Primarlehrern an der Oberstufe während 7 Kurs-Vormittagen à 4 Stunden eine Methodik für einfachen Französisch-Unterricht. Die Teilnehmer waren alle begeistert, und der Kursleiter mußte das vorliegende Büchlein zuhanden des Lehrers wie der Schüler zusammenstellen. In acht Kapitelchen führt er den Primaroberschüler in die Fremdsprache ein. Der Unterricht soll methodisch sein, aber mehr in Konversation aufbauen. Keine schwere Grammatik, keine Traductions und Thèmes. Im 1. Kapitel wer-

den die geschlossenen Vokale eingeführt: Vornamen, Familiennamen, geographische Namen, Visitenkarte, Bilderlotto, Sätzchen und Mustersätzchen. Im 2. Kapitel sind mit den offenen Vokalen wieder die gleichen Unterteilungen vorgenommen (Firmenschilder). Das 3. Kapitel zeigt die Nasenlaute: un, on, an, in, ferner Adressen. Auf die Mehrzahlbildung mit s und x wird hier aufmerksam gemacht. Im 4. Teil treten die Diptonge: ui, oi, oin, ier, ion auf, ferner die Zahlen, leichte Rechnungsaufgaben, Befehle! Die stimmlosen Laute p, t, k und die Reibelaute f, s, ch sind im 5. Kapitel untergebracht, ebenso die Farben und die Mustersätze mit Frage- und Antwortspiel. Die stimmhaften Laute b, d, g, v, z, j belegen das 6. Kapitel, wo die Zahlen erweitert, einfache Rechnungen zu finden sind; aber auch im Verkäuferladen kann man sich betätigen. Die mouillierten Laute l und n gehören zum 7. Kapitel, ebenso die Hilfsverben und das regelmäßige Verb auf -er. Mit dem letzten Hauptkapitel wird »la belle Suisse«, la Suisse libre, la Suisse chrétienne, das protestantische Unser Vater und das katholische Vaterunser vermittelt. Von Seite 20—28 werden in Zusammenügen im Anhang zu Repetitionszwecken das ABC, Eigen- und Städtenamen, Seen, Berge, Kantone, Länder, Gegenteile, Vergleiche, die 25 wichtigsten und die gebräuchlichsten unregelmäßigen Verben in Gegenwart, Vergangenheit und in Zukunft dargestellt. Es folgt eine anschauliche Tafel über Pronomen, eine Antwortreihe auf die Frage: Où est René?, und mit einem reichhaltigen »Fragemuster nur mit einem Verb« schließt das Büchlein.

Ein zweites Büchlein wird in einem Jahr folgen. Es freut uns, daß Adolf Meyer, ein Mitglied unseres kath. Lehrervereins Baselland, als ausgezeichneter Methodiker den Sekundarklassen (Primaroberstufe) ein brauchbares Französischlehrmittel in faßbarer Form vermittelte. Dem Kanton Baselland gratulieren wir zu diesem praktischen Schritte in der Vermittlung eines einfachen, aber lebensnahen Französischunterrichtes für Primarschüler. E. E.

Wilhelm Hünermann: Der Bäckerjunge von Znaim. Clemens Maria Hofbauer. 298 Seiten. Verlag Otto Walter A.-G., Olten 1948. Leinen Fr. 13.20.

Angefangen vom Titel bis zur letzten Seite und Zeile ist auch dieses Werk Hünermanns ein Meisterwerk seiner bereits anerkannten Feder. Für jeden interessant und reizend geschrieben, werden mit herzerquickender Offenheit die oft geradezu abenteuerlichen Schicksale und Ereignisse dieses Heiligenlebens erzählt. Die große und kleine Welt, die Kaiserstadt Wien mit ihrer fürstlichen Pracht, Napoleons Schlachten und Siege, der liebenswürdige